

Neue Instrumente für kleine Hände : das Kinderhorn - ein Freund zum Spielen

Autor(en): **Cincera, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **16 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Instrumente für kleine Hände

Am Schweizerischen Musikschulkongress 91 in Winterthur wurden verschiedene Möglichkeiten für den frühen Instrumentalunterricht vorgestellt. Im Gegensatz zur Violine, Cello oder Klarinetten, wo der frühe Beginn schon längst selbstverständlich ist, entdeckt man nun nach und nach, dass auch Instrumente, welche bis jetzt erst für den späteren Unterrichtsbeginn geeignet erschienen, sich unter bestimmten Voraussetzungen durchaus schon wesentlich früher spielen lassen. Stefan Ruf stellte den Waldhornunterricht mit Kindern im Alter von sechs bis sieben Jahren vor, während Andreas Cincera den Unterricht im Kontrabassspiel für Musikschüler im Alter zwischen acht und zehn Jahren demonstrierte.

Das Kinderhorn – ein Freund zum Spielen



Trotz der Grössendifferenz zum normalen Horn klingt das Kinderhorn in der selben Stimmlage und Tonart, da es eine zusätzliche Wicklung aufweist. (Foto: RH)

Ein Musikinstrument ist für Kinder im Alter von sechs bis sieben Jahren nicht in erster Linie ein Mittel zum Zweck des Musikmachens, sondern vielmehr ein Spielfreund und Partner. Sie wollen deshalb nicht bloss auf, nein, auch mit dem Instrument spielen. Diesem Umstand muss bei jedem frühen Einstieg in den Instrumentalunterricht Rechnung getragen werden.

Das Kinderhorn ist ein einfaches, kleines B-Horn, einmal mehr gewickelt als das grössere Standardinstrument, aber mit identischer Konik,



Eine aufrechte Spielhaltung und ein guter Kontakt der Füsse mit dem Boden sind wichtig. (Foto: zvg)

langer Einschwingphase des Tones und dementsprechend geringem Luftwiderstand für den Bläser. Auch das Schallstück ist, gemäss der Grösse des Instrumentes, etwas kleiner gebaut. Im Gegensatz zu anderen Kindervarianten von Blechblasinstrumenten bringt der Wechsel vom Kinderhorn auf das normale B-Horn keine Umstellung bezüglich der Ansprache, des Klanges, der Tonhöhe und der Grösse des Mundstückes.

Keine Probleme mit Haltung, Zahnstellung und Belastung der Lungen

Die meisten Schüler beginnen im Alter von sechs bis sieben Jahren mit dem Kinderhorn-Unterricht. Zum Spielen benötigen sie dann noch einen Stuhl mit verkürzten Beinen. Die Füsse der kleinen Hornisten sind damit flach auf den Boden gestellt und das Instrument wird auf dem Oberschenkel abgestützt. Dies bewirkt eine aufrechte Haltung mit geradem Rücken und dadurch automatisch eine gute Luftführung beim Blasen. Obwohl bei den meisten Kindern der Zahnwechsel im ersten Spielalter stattfindet, sind keine Probleme mit den Zähnen bekannt. Der Grund dafür liegt darin, dass das menschliche Gebiss wie eine Kuppel gebaut ist. Der Druck beim Blasen weicht auf die hinteren Ecken aus und wird im Bogen, also im Bereich der Schneide- und der Eckzähne, abgebaut. Dieses Phänomen ist übrigens nachvollziehbar, indem man bei zusammengedrückten Lippen Luft in den Mund presst. Dabei wird man einen leichten Druck auf den Stockzähnen spüren.

Neben dem Gebiss sind auch die Lungen beim Hornspielen nur gering belastet. Wie erwähnt, bietet das Instrument dank seiner Länge und der dementsprechenden Einschwingphase des Tones nur

wenig Luftwiderstand. Zudem wird es nicht direkt aus den Lungen, sondern aus dem Bauchraum heraus geblasen.

Spielfreude und Entdecken sind wichtiger als Technik und Theorie

Dem Unterricht auf dem Kinderhorn wird in der Regel eine Eignungsabklärung vorausgehen. Zeigen Kinder Interesse und Neugierde für dieses lustige Instrument? Freut es sie, wenn sie ihm einen Ton entlocken können und gefällt ihnen der lyrisch warme, volle Klang? Liegen ihnen das Blasen auf dem langen, schmalen Mundstück und die Haltung des Oberkörpers und der Arme beim Spielen? Wenn solche Voraussetzungen erfüllt sind und die Freude am Singen und Musizieren vorhanden ist, dann steht die Türe zum «Erlebnis Kinderhorn» für Schüler und Lehrer im Prinzip offen.

Spieltechnik und Theorie werden im Unterricht anfänglich keine grosse Rolle spielen, denn es gilt zu bedenken, dass die Kinder in der Regel noch keinen musikalischen Grundkurs besucht haben und meist auch noch nicht lesen und schreiben können. Zudem gibt es kaum Unterlagen und Spielschulen für den Kinderhorn-Unterricht. So lebt dieser denn vor allem vom Spiel, vom Spielen auf und mit dem Instrument: leichte Kinderlieder und Improvisationen, gestützt auf Geschichten, Bilder und die Phantasie der Kinder. An den Lehrer stellt dies spezielle pädagogische Anforderungen und es verlangt einen deutlich grösseren Aufwand zur Vorbereitung des Unterrichtes. Von Vorteil ist daher auch ein enger Kontakt mit Früherziehungs-Lehrkräften (Kindergarten, Grundkurs, evtl. erste Primarklassen).

Zuhause soll das Kind sein kleines Horn dann aus dem Rucksack herausnehmen, wenn es Lust zum Blasen, Spielen und Entdecken hat. Die Erfahrung zeigt, dass dies bei Kindern im Alter von sechs bis acht Jahren sehr oft und regelmässig der Fall ist. Denn das Ziel dieser ersten Spielversuche ist es nicht, später Starhornisten heranzubilden, sondern dem Kind einen engen, ja innigen Bezug zu einem Instrument und dessen Tönen und Geräuschen zu ermöglichen. Und so erstaunt es nicht, dass viele Schüler ihr Kinderhorn am Abend zum Schlafen ins Bett legen. *Stefan Ruf*

Kinder am Kontrabass?

Werde ich gefragt, wie mir das Unterrichten gefällt, so habe ich keinen Grund zur Klage. Bei mir finden sich ja lauter Schüler, die sich erst mit viel Ausdauer gegen den Widerstand der Eltern für diese Instrumentenwahl durchsetzen konnten. Und so fehlt es dann nicht an Motivation und Neugier, die Möglichkeiten dieses Instrumentes entdecken zu dürfen.

Universelles Ensembleinstrument

Ein oft gehörter Einwand der Erwachsenenwelt ist: «Der Kontrabass darf ja nie die Melodie spielen!» Abgesehen davon, dass sich in dieser Beziehung der Kontrabass ebenfalls emanzipiert hat, ist es für Kinder gerade eine sinnvolle Qualität, wenn ihr Instrument für das Ensemblebespiel besonders gefragt ist. – So auch für die junge Pianistin Lillemore, die den Kontrabass als Zweitinstrument wählte, um auch einmal im Orchester mitspielen zu dürfen. In diesem Bereich ist es für die Kontrabass-Schüler auch sehr anregend, dass der Bass in den verschiedensten Musikstilen eine Heimat finden kann, sei es in der Volksmusik, in der Klassik oder im Jazz. Auf diese Bedürfnisse hin muss auch ein zeitgemässer Unterricht konzipiert werden. Zur Zeit gibt es praktisch noch keine entsprechend sinnvoll gestalteten Unterrichtsmaterialien, so dass uns die vorbereitende Arbeit nicht ausgeht. Unsere Erfahrungen werden jedoch bald in entsprechende Bassschulen



Dank Kontrabässen in den Grössen 1/8, 1/4, und 1/2 ist es möglich, wie bei den übrigen Streichinstrumenten schon früh mit dem Unterricht zu beginnen. (Foto: zvg)

Dreilinden: der Parnass zu Luzern

Fünfzig Jahre Konservatorium Luzern

Der Kern der Stadt Luzern ist von mehreren sanften Hügeln umgeben. Auf dem schönsten von ihnen, auf dem Hügel «Dreilinden», haben die Luzerner – vielleicht in Anlehnung an den Parnass der antiken Griechen – «ihre» Musik-Ausbildungsstätte im schlossähnlichen, ehemaligen Herrschaftssitz eingerichtet. «The most beautiful music school of the world» hörte ich seinerzeit den vielgeresenen Menahem Pressler, den Pianisten des «Beaux Arts Trios» sagen, als er in Luzern einen Meisterkurs gab. Ja, hier lässt sich getrost fünfzig Jahre bleiben: 1992 jährt sich zum fünfzigsten Male der Gründungstag des Konservatoriums Luzern.

Mit fünf Berufsschülern und 107 Schülern in der Allgemeinen Abteilung nahm 1942 den Schulbetrieb auf. Bei einer Gesamtschülerzahl von 580 zählt man heute rund 200 Berufsstudenten. Achtzig Lehrkräfte unterrichten grösstenteils in Teilpensien. Aus bescheidenen Anfängen ist das Konservatorium Luzern durch seine Verbindung zu den Internationalen Musikfestwochen und den Festival Strings Lucerne, durch seine besondere Tradition der Meisterkurse und natürlich durch seine pädagogischen und künstlerischen Erfolge zu einer besonders eigenständig profilierten Musikausbildungsstätte geworden. Durch ihr Wirken trugen zahlreiche prominente Musiker dazu bei, dass sich das Luzerner Konservatorium eines Rufes mit gutem Klang erfreuen darf.

Stete Absicherung und Weiterentwicklung

Seit fünf Jahren leitet Thüring Bräm das Konservatorium. Zügig führt er die von seinen Vorgängern, namentlich Max Sturzenegger und Rudolf Baumgartner, begonnene finanzielle und politische Absicherung sowie vor allem die musikpädagogische und künstlerische Entwicklung des Institutes weiter. Nachdem das 1988 neugeschaffene Konservatoriumsorchester sich schon zwei Jahre später zur «Jungen Philharmonie Zentralschweiz» mauserte, denkt man heute in Luzern schon über eine zukünftige, föderalistisch aufgebaute Musikhochschule der Zentralschweiz nach.

Fünfzig Konzerte für den 50. Geburtstag

Mit fünfzig Jubiläumskonzerten soll eine noch breitere Öffentlichkeit auf die Tätigkeit des Kon-

servatoriums aufmerksam gemacht werden. «Das Konsi kommt zu Besuch», heisst es an vielen Orten der Zentralschweiz. Die Zusammenarbeit mit anderen Konservatorien zeigt sich in gemeinsamen Orchesterwochen und Konzerten mit den Konservatorien von Biel und Winterthur. Auch Kontakte zum Ausland werden intensiv gepflegt, u. a. ist ein Austauschkonzert mit der Musikakademie Danzig geplant. Neben einer CD-Produktion wird auf den 15. September, dem Gründungstag des Konservatoriums, auch das von Thüring Bräm herausgegebene und im Nepomuk-Verlag angekündigte Jubiläumsbuch mit dem Titel «Bewahren und Öffnen» erscheinen. Es wird die Tätigkeit der Schule dokumentieren. Ein Konsistest ist auf den 26./27. Juli angesetzt. Ein Grossteil des Lehrkörpers und der Studentenschaft wird sich aktiv an den Jubiläumsvorstellungen beteiligen.

Die heutigen Aufgaben des Konservatoriums

Als Hauptaufgabe des Konservatoriums wird die Ausbildung von Musikern für die praktische Unterrichtstätigkeit und für Orchester, Kammermusik sowie als Solisten genannt, während die Allgemeine Abteilung die Förderung begabter Kinder, die Vorbereitung Jugendlicher auf den Eintritt ins Konservatorium und die Weiterbildung von musikalisch tätigen Erwachsenen übernimmt.

Die Stadt unterstützte die Schule im ersten Betriebsjahr mit 2000 Franken. 1960 betrug der städtische Zuschuss 20 000, der kantonale 67000 Franken. An die heutigen Betriebskosten von 4,2 Mio Franken leisten Kanton und Stadt Luzern einen Beitrag von je 1,29 Mio. Zusätzlich übernimmt die Stadt auch die Raumkosten von 327 000 Franken. Betriebsbeiträge werden von den IEDK und den NWEDK-Kantonen gewährt, da sie ihre Musikstudenten auch in Luzern ausbilden lassen. Schulgelder und zum Teil bedeutende Unterstützungen durch Sponsoren und Stiftungen finanzieren die Ausgaben. Ein Konservatoriumsverein mit rund 1000 Mitgliedern bildet offiziell die Trägerschaft.

Die kunstfertigen Schläge auf die von einer Stiftung gespendeten fünf eingelnagelten Orchesterpauken, welche die Jubiläumsaktivitäten eröffnen, werden sicher während des ganzen Jahres weiteröten. – Wir werden darauf zurückkommen; für den Augenblick gratuliert der VMS herzlich und wünscht weiterhin frohes Musizieren! *RH*

Musikschule Appenzell

Unterrainstr. 7, 9050 Appenzell

Wir suchen auf den 17. August 1992 eine Lehrkraft für

KLAVIER

Das Pensum beträgt ca. 15–20 Wochenstunden (das Vollpensum beträgt 30 Wochenstunden), es kann aufgeteilt werden. Unterrichtsorte sind Appenzell und Aussengemeinden.

Wir erwarten eine umfassend ausgebildete, kreative Persönlichkeit, die sich in ein engagiertes Kollegium von Lehrkräften einfügen kann und will.

Wir bieten eine Ihrer Ausbildung entsprechende Besoldung und die üblichen Sozialleistungen.

Für weitere Informationen wenden Sie sich an den Schulleiter

Joel Jenny, G 071 / 87 21 01, P 031 / 25 26 10

Anmeldeschluss: 15. März 1992

PIANO-ECKENSTEIN

Seit 1864 tonangebend.

Spielen Sie mal wieder Brahms – bei uns gibt es Tasten genug.



Leonhardsgraben 43 - 4051 Basel
Wählen Sie 261 77 90